

HIV/AIDS in Osteuropa, der Russischen Föderation und Zentralasien

Dr. Dr. Wolfgang Luster, Auswärtiges Amt, Regionalarzt Moskau

Bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion galten die Staaten in Osteuropa und die Sowjetunion bezüglich HIV als Niedrigendemiegebiet. Es schien, als würde die weltweite HIV/AIDS-Epidemie diese geographische Region verschonen.

Gelegentliche Berichte über einzelne Vorkommnisse, wie z.B. die Infizierung von ca. 200 Kindern in einem Kinderheim in Rumänien durch mangelnde Hygiene, trübten zwar dieses Bild, änderten aber nichts an dem generellen Eindruck, dass die HIV-Infektion in dieser Region keine ernstzunehmende Bedrohung für die Volksgesundheit darstellt.

Hierfür gab es im wesentlichen die folgenden Gründe:

Die staatliche Propaganda-Maschine in Zusammenarbeit mit der gleichgestalteten Presse unterdrückte aus Gründen der Staatsräson sowohl nach innen als auch nach außen alle Meldungen, die dazu geführt hätten, Zweifel am Funktionieren des Systems aufkommen zu lassen. Darüberhinaus wurden die Verantwortlichen häufig – und dies nicht nur im Gesundheitswesen – Opfer ihrer eigenen Propaganda und glaubten selbst an die von ihnen produzierte heile Welt.

Nach außen hin waren die Staatsgrenzen der meisten osteuropäischen Staaten und insbesondere der Sowjetunion mehr oder weniger hermetisch abgeriegelt, so dass, von Ausnahmen abgesehen, eine weitgehende Abschottung gegen Hoch-Endemie-Gebiete erfolgte. Auch innerhalb – zumindest in der ehemaligen Sowjetunion – herrschten strikte Reisebeschränkungen, die die Mobilität erheblich einschränkten. Es gab keine Kaufkraft und keinen Markt für i.V.-Drogen. Es gab keine organisierte Drogenkriminalität. Es existierte kein größerer Markt für Prostitution. Es gab ein straff organisiertes Gesundheitssystem mit hohem Personaleinsatz.

Weitere stabilisierende Faktoren waren die starren gesellschaftlichen und familiären Strukturen sowie ein weitreichendes System von Sanktionen bei nicht-konformem Verhalten.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion fand eine tiefgreifende Umwälzung der Strukturen in den Staaten Osteuropas und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion statt. Bei aller Heterogenität der Regionen sind viele Gemeinsamkeiten in allen betroffenen Ländern zu beobachten.

In vielen Ländern ist es zu dramatischen Umwälzungen im öffentlichen Gesundheitssystem gekommen. Häufig werden die Mitarbeiter unzureichend oder gar nicht bezahlt. Investitionen und Erhaltungsmaßnahmen sind häufig unzureichend oder finden gar nicht statt. Privatisierungsmaßnahmen im Gesundheitswesen haben häufig zu einer Zwei-Klassen-Medizin geführt, bei der Teile der Bevölkerung nicht mehr ausreichend versorgt werden.

Familienstrukturen sind in großem Umfang zerbrochen.

Viele Länder sind zum einen zu Drogentransitländern, zum anderen zu einem lukrativen Absatzmarkt für i.V.-Drogen geworden. In den meisten Ländern haben sich Strukturen des organisierten Drogenhandels entwickelt.

Es sind in allen Ländern größere Märkte für Prostitution entstanden. Infolge der gesellschaftlichen Umwälzungen ist es in den letzten Jahren in Osteuropa, der Russischen Föderation und Zentralasien zu einer teilweise dramatischen Zunahme der HIV-Infektionen gekommen. Auf Grund der sehr unterschiedlichen und zum Teil nach wie vor sehr restriktiven Informationspolitik einzelner Länder, ist es nach wie vor schwierig belastbare Zahlen zu erhalten und die Angaben der einzelnen Länder sind nur sehr schwer miteinander zu vergleichen.

Die Ukraine und Russland haben zur Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit die höchste HIV-Zuwachsrates weltweit. Vieles deutet darauf hin, daß auch Weißrussland und Estland ähnlich hohe Zuwachsrates zu verzeichnen haben.

Für die zentralasiatischen Länder ist es schwierig genauere Angaben zu erhalten. Es wird jedoch auch von offizieller Seite eingeräumt, daß ein zunehmender i.V.-Drogen-Konsum in diesen Ländern ein großes gesellschaftliches Problem darstellt und daß es unter i.V.-Drogen-Abhängigen vermehrt zu HIV-Infektionen kommt.

Derzeit spielen AIDS-Erkrankungen in Osteuropa, in Rußland und Zentralasien keine größere Rolle, da die HIV-Epidemie in dieser Region hierfür noch zu jung ist. Dies führt leider dazu, daß große Teile der Gesellschaft, aber auch die für die Gesundheitspolitik Verantwortlichen das Problem nach wie vor erfolgreich verdrängen.

Die Länder Osteuropas, die Russische Föderation sowie Zentralasien werden ohne Hilfe, insbesondere aus Westeuropa, wahrscheinlich nicht in der Lage sein, das Problem der sich ausbreitenden HIV-Epidemie zu lösen.